



**Rede von OB Torsten Albig anlässlich der Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die Verbrechen der Reichspogromnacht und zum Gedenken an die Opfer des Naziterrors**

**Montag, 9. November 2009, 11.30 Uhr**

**Mahnmal ehemalige Synagoge Goethestraße 13/Ecke Humboldtstraße, Kiel**

**– Es gilt das gesprochene Wort –**

Sehr geehrter Herr Oberrabbiner Dr. Rothschild,  
verehrte Vizepräsidentin des Landtages, Frau Dr. Trauernicht,  
sehr geehrter Herr Dr. Walda,  
sehr geehrte Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Kiel,  
sehr geehrte Vertreter von Bundeswehr und Marine,  
sehr geehrte Mitglieder der Ratsversammlung,  
liebe Schülerinnen und Schüler,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

das Wort Gedenken birgt das Wort Gedanke in sich. Was haben wir heute, in den Stunden, in denen sich der Tag der Reichspogromnacht zum 71. Mal jährt, für Gedanken? Es sind schmerzliche. Es sind traurige. Es sind Gedanken, die uns daran erinnern, dass ein 9. November nie wieder zu einem ganz normalen Tag werden kann. Schmerz verjährt nicht.

Im Namen der Landeshauptstadt Kiel begrüße ich Sie gemeinsam mit Stadtpräsidentin Cathy Kietzer an diesem Ort, der ursprünglich Stätte des Glaubens und der Hoffnung war, in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 – wie unzählige andere Orte in Deutschland – aber zur Stätte von Trauer und Leid wurde. Gemeinsam wollen wir heute der Verbrechen der Reichspogromnacht und der Opfer des Naziterrors gedenken.

In jener Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurden Hunderte Juden ermordet, Tausende Juden in Konzentrationslager verschleppt. Tausende Betstuben, Synagogen und Geschäfte wurden zerstört und gebrandschatzt. Auch in Kiel fraß sich der Naziterror durch die Straßen – und nahm den in unserer Stadt lebenden Juden ihre Synagoge und noch viel mehr. Es kann für keinen Menschen erträglich sein, sich vorzustellen, was die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in dieser Nacht und in der Folgezeit durchlebten.

Meine Damen und Herren,

wir sind heute hier zusammengekommen, um der zahlreichen Männer, Frauen und Kinder zu gedenken, deren Leben durch das verbrecherische System der Nationalsozialisten ausgelöscht wurde. Um uns daran zu erinnern, was vor 71 Jahren auf unseren Straßen geschah. Um gemeinsam ein Zeichen zu setzen – gegen das Vergessen, für das friedliche Zusammenleben aller Menschen gleich welcher Herkunft, welchen Glaubens. Kiel toleriert keine Diskriminierung und keine rassistisch motivierte Gewalt.

Wir verbeugen uns vor den Opfern des Naziterrors, ihren Angehörigen und Nachkommen in Demut vor dem Leben.

Ich danke allen Kielerinnen und Kielern, die heute hierher gekommen sind und damit dieser Demut ein Gesicht geben. Ich danke vor allem auch Euch, den Schülerinnen und Schülern der Ricarda-Huch-Schule und der Max-Planck-Schule, die im Projekt „Stolpersteine“ mitarbeiten und uns gleich aus ihren Arbeiten vorlesen werden. Ihr gebt mit Eurem Mitwirken an der heutigen Gedenkveranstaltung dem Bewusstsein der Jugend für das dunkelste Kapitel in der deutschen Geschichte ein Gesicht.

Einen herzlichen Dank auch Ihnen, Herr Colmorgen, für Ihr mittlerweile über 30-jähriges Engagement wider das Vergessen und dafür, dass sie auch heute wieder die Stadtrundfahrt im Anschluss anbieten. Danken möchte ich auch dem Chor „Schalom“ der Jüdischen Gemeinde Kiel und Region. Sein Gesang berührt uns auf ganz besondere Weise und er zeigt, dass jüdisches Leben im modernen Kiel seinen Platz hat.

Schmerz verjährt nicht. Umso wichtiger sind Gedenktage wie dieser. Umso bedeutender ist es, verehrter Herr Rothschild, dass wir hier heute, Seite an Seite mit Vertreterinnen und Vertretern der jüdischen Gemeinden Kiels und jungen Menschen stehen und uns gemeinsam erinnern. Ohne Erinnerung gibt es keine Zukunft.